

meinschaftsgeistes“ hat sie sich zu einem gerne besuchten Fremdenverkehrsort entwickelt. Dazu trägt aber auch das rege Vereinsleben bei. Der 1887 gegründete Gesangsverein „Frohsinn“ zählt 56 aktive Sänger; ferner gibt es die „Burschen- und Mädchengesellschaft“, die „Landjugendgruppe Steinbach a. d. Haide/Ludwigstadt“, die sich der Pflege des Volkstanzes annimmt, den erfolgreichen und wettbewerbsfähigen „Skiverein“, die „Freiwillige Feuerwehr“, den „Obst- und Gartenbauverein“, eine „Eberhaltungs- und Zuchtgenossenschaft“ und die „Dreschgenossenschaft“ (Maschinengemeinschaft).

Die schöne kleine, nach der Elisabeth von Thüringen benannte, evangelische Kirche enthält „wertvolle Fresken aus dem ausgehenden Mittelalter“. Die Kirchengemeinde Steinbach an der Haide ist mit ihrem Pfarramt nach den Worten des Ortspfarrers „die letzte verbliebene ‘Behörde’ des Ortes“ seit der 1978 durchgeführten Gebietsreform.

Aufnahmen: Verfasser
Paul Ultsch, Im I. Wehr 1, 8720 Schweinfurt

Anneliese Hübner

Ölles hot sai Zait . . .

Van de
Gebuuet
bis zun
Tuuet

hot
des Glügg
un
des Lääd,

de Schmatz un
dii Frääd,
hot ölles —
sai Zait!

Anneliese Hübner, Ringstr. 3, 8633 Rödental-
Einberg

Was enthält eine dicke Träne?

Eine Betrachtung von Eugen Skasa-Weiß (†)

Schweiß und Tränen sind die beiden menschlichen Salzwässer, bei deren Abfluß uns zwar Drüsen aber keine Schließmuskeln zur Verfügung stehen. Tränen lassen sich zur Not zurückhalten, der Schweiß aber denkt nicht daran, sich unterdrücken zu lassen.

Über den tieferen Wert der Träne, wenigstens beim Mann, machte sich das griechische Sprichwort: „Tränenreiche Männer sind gute Kerle“ einige antike Nebengedanken, aber weder der weinende Heraklit noch der unbarmherzige Aristoteles konnten sagen, woher die Träne kam, was sie enthielt und weshalb diese „Rinne Salz im Gesicht“, wie Peter Huchel sie moderner nannte, so kochsalzähnlich schmeckt.

Die eigentliche Tränenforschung begann ebenso ungeschickt wie zudringlich erst im 19. Jahrhundert. Overbecks sentimentales Trostlied: „Warum sind der Tränen / Unterm Mond so viel?“ hatte die Frage in das tiefe Seelenreich versenkt, aber die halbflügge Wißbegier französischer Chemiker suchte 1846 den Tränenfluten endlich von oben her auf den Grund zu kommen. Diese Jünger des großen Chemikers Lavoisier, der das Salzmeer als „Spülwasser der großen Werkstatt Natur“ bezeichnet hatte, richteten ihr Auge nicht forschend auf die Seele, sondern auf den weiblichen, tränenergiebigsten Teil des Menschenleibes. Mehr gewissenhaft als charmant besuchten sie mehrere Frauenstrafanstalten, weil dort besonders viel